

weil er keine Wiesen hatte; doch erntete der arme Mann immer die Hülle und die Fülle!), und konnte seinen reichen Nachbarn selbst manchmal das Saatkorn borgen. Da fragte ihn der Reiche einst: „Sage mir, wie soll ich meinen Ackerbau nur anstellen, das ich zum Ertrage komme.“ Und der Einsiedler antwortete ihm: „Führe einen silbernen Zaun um deine Felder und Wiesen, so wird Gott dich segnen.“ Der Reiche erwiederte: „Das steht nicht in meinem Vermögen, und ich will nicht, wie jener Schwabe, Nabeln aussäen, daß mir ein eiserner Zaun daraus wachse.“ Der Einsiedler aber sprach: „Du verstehst mich nicht; wechsle um einige Thaler Scheidemünze ein und komme damit morgen wieder zu mir, so will ich dich lehren, den silbernen Zaun zu pflanzen.“ Dieses that der Reiche und fand am andern Morgen von dem Einsiedler einige hundert Arme wie ein Zaun um seine Felder gestellt, und denen mußte er die Münze mit freundlichen Worten austheilen. Da sprachen sie alle von Herzen: „Gott vergelte es! Gott lohne es!“ Und der Einsiedler sagte ihm: „Sieh, das ist mein silberner Zaun.“

Da wurde der reiche Mann wunderbar durch die Gnade Gottes gerührt, und zuerst erfüllte sich die Verheißung des Einsiedlers an seinem unfruchtbarsten Acker: seinem harten Herzen, denn es entsprang ein Quell aus diesem nackten Felsen, und Thränen der Liebe flossen reichlich von seinen Wangen. Aber auch seine Felder und Wiesen prangten bald in überschwenglichem Segen, er konnte seinen silbernen Zaun immer dichter und reicher machen, und er ward bald so mild und selig, daß er in jedem Armen unsern Herrn selbst zu sehen glaubte, und so endlich die Liebe Gottes als eine silberne Mauer um Hab und Gut führte, daß ihn die Engel, als er selbst gecrmet wurde, im Schutze des Himmels fanden, und zu dessen Freuden ihn eintrugen<sup>2)</sup>.

Clemens Brentano.

#### IV.

### Geographische Schilderung, Reisebeschreibung.

#### 8. Ansichten vom Niederrhein.

Es war einmal Verhängniß, daß es uns heute anders gehen sollte, als wir erwarteten. Statt des herrlichen gestrigen Sonnenscheins, mit dessen Fortdauer wir uns schmickelten, behielten wir einen grauen Tag, dessen minder glänzende Eigenschaften aber, genau wie man in Romanen und Erziehungsschriften lehrt, das Nützliche ersetzte. Dann weil der Zauber einer schönen Beleuchtung wegfiel und der bekannten Gegend keine Neuheit verleihen konnte, so blieb uns manche Stunde zur Beschäftigung übrig. Auf der Fahrt durch das Rheingau<sup>3)</sup> hab ich — verzeih es mir der Nationalstolz meiner Landsleute! — eine Reise nach Borneo<sup>4)</sup> gelesen, und meine Phantasie an jenen glühenden Farben und jenem gewaltigen Pflanzenwuchs des heißen Erdtrichs,

1) Diese Redensart (bei Stieler im J. 1691 durch *victu et amictu abundans* übersezt) wird ursprünglich gebraucht von der uralten deutschen Waise (Söhne) für ein erschlagenes Thier, dessen abgezogene Haut von dem Thäter außen über und über ihrer ganzen Länge nach mit Gold oder Getreide, besonders rothem Weizen, bedekt und innen ausgefüllt werden mußte. S. Grimm's Rechtsalterthümer 648 f. Heute wird die Redensart von großem Ueberfluß gebraucht, daß man sich gleichsam (äußerlich) einhüllen und (innerlich) erfüllen kann. — 2) Mache einen ähnlichen Zaun um deinen Acker oder dein kleines Gärtchen, wenn du keinen großen Acker hast. — 3) Man sagt das und der Gau, goth. das gavi, abd. das kewi, kowwi, mhd. das gouwa, göu, alle nach der starken Decl., nhd. im Pl. stat und schwach Gau und Gauen. — 4) Eine der Sundainseln Hinterindiens.